

Zeitschrift:	Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber:	Schweizerisches Ost-Institut
Band:	8 (1967)
Heft:	3
Rubrik:	Man erzählte sich in Budapest 22 Jahre Geschichte im Spiegel der Witze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man erzählte sich
in Budapest

22 Jahre Geschichte im Spiegel der Witze

1945

Iwan, Soldat der siegreichen Roten Armee, eignet sich bei der Eroberung von Budapest eine Uhr an. Plötzlich bleibt sie stehen. Er schüttelt sie und beginnt sie auseinanderzunehmen. Auf einmal fällt ein toter Floh aus dem Werk, worauf Iwan eine Erklärung für das Versagen hat: «Uhr geht nicht mehr, weil Maschinist kaputt.»

1946

Churchill, Truman und Stalin sterben und kommen in den Himmel. Petrus erklärt sich bereit, jedem einen Wunsch zu erfüllen. Stalin fordert: «Vernichte die USA!» Truman bittet: «Vernichte die Sowjetunion!» Petrus wendet sich an Churchill: «Und du, mein Sohn?» «Erfülle die Wünsche der beiden Herren und lass mir eine Zigarette bringen.»

1947

«Wird es im Kommunismus noch Diebstähle geben?» — «Wieso? Wird da noch etwas zum Stehlen übrigbleiben?»

1948

Vor einer Budapester Fabrik steht ein Arbeiter und denkt nach: «Es steht überall geschrieben, dass die Fabrik den Arbeitern gehört, also auch mir. Aber eines kann ich doch nicht verstehen: Warum habe ich mir in meiner Fabrik die Stelle gekündigt?»

1949

Vor der Parteiaufnahme wird ein Zigeuner nach seiner Verwandtschaft befragt. Er erzählt, dass er fünf Brüder hat. Der erste ist Oberingenieur, der zweite Vizeminister, der dritte Fabrikdirектор, der vierte Kolchospräsident. «Und der fünfte?», fragt ihn der Parteisekretär. «Ja, der fünfte, was kann ich dafür, ist die Schande der Familie. Er ist Arbeitsloser in Amerika.» Der Sekretär beruhigt ihn: «Nun, tröste dich doch, die Partei wird dir helfen. Wir werden deinen armen Bruder aus Amerika repatriieren lassen.» Da fällt der Zigeuner vor dem Sekretär auf die Knie: «Nur das tun Sie mir nicht an. Er unterhält doch die ganze Familie...»

1950

Ein Budapester Hausmeister bereitet an der

Hausfassade die Dekoration für den 1. Mai vor. Er befestigt die Bilder von Marx, Engels, Lenin, Stalin, Rakosi und (dem eben gesäuberten) Szakasits. Plötzlich bleibt ein Wagen der Geheimpolizei vor dem Haus stehen, und ein Beamter brüllt den Hausmeister an: «Sind Sie total verrückt? Nehmen Sie sofort das Bild dieses Schuftes ab!» «Jawohl, bitte», stottert der Mann. «Aber welches, bitte?»

1951

Der alte Kohn wird aus Budapest deportiert. Man verbringt ihn mit einem Lastwagen in ein Lager. Unterwegs beschwert er sich ständig über die lange Reise, klagt einmal über Durst, einmal über Schmerzen und belästigt den ihn begleitenden Geheimpolizisten immer mit seinen Fragen. Bis diesem die Geduld ausgeht: «Jetzt aber Schluss damit, Kohn! Ich habe schon 1944 mit dir genug Aerger gehabt.»

1952

Zwei Strafrichter begegnen einander im Korridor des berüchtigten Gerichtshofes an der Markostrasse. Der eine ist sehr heiter gestimmt. Der andere wundert sich: «Wieso bist du so fröhlich?» — «Habe einen grossartigen Witz gehört, vorhin.» — «Na, dann erzähl' mal.» — «Geht leider nicht. Habe gerade vorhin zwei Jahre Zuchthaus dafür gegeben.»

1953

«Was ist der Unterschied zwischen Christentum und Kommunismus?» — ??? — «Das Christentum predigt nur die Armut, aber der Kommunismus verwirklicht sie.»

1954

Aristid ist Spatenarbeiter geworden und darf zur Erholung in die Sowjetunion. Nach seiner Rückkehr fragt ihn der Parteisekretär: «Nun, Genosse, wie hat Ihnen die glorreiche Sowjetunion gefallen?» — «Ich kann Ihnen versichern, sie hat mir sehr gut gefallen.» — «Und was besonders?» — «Alles...» — «Sicher, sehr richtig, aber was hat Ihnen am besten gefallen?» — Aristid blickt zur Decke und denkt nach: «Das System. Mir hat das System am besten gefallen.» — «Ganz in Ordnung, natürlich, aber was sonst?» — «Sonst nichts. Gar nichts.»

1955

Chruschtschew will die Leiche Stalins endgültig loswerden. Das Zentralkomitee beschließt, sie dem Meistbietenden zu verkaufen. In engster Auswahl bleiben schliesslich die Angebote zweier Geschäftslüste. Einer ist aus den USA, der andere aus Israel. Chruschtschew will wissen, was sie mit der Leiche vorhaben. Der Amerikaner sagt, er wolle Stalin vor dem Weissen Haus beerdigen. «Und Sie?», fragt Chruschtschew den Israeli. «Wir wollen ihn in Jerusalem begraben», antwortet der. «Nur das nicht!», schreit Chruschtschew auf. «Dort ist schon einmal einer aufgestanden.»

1956

Aufruf an die Bürger von Budapest: Seid wachsam! In diesem Lande verstecken sich fast zehn Millionen Konterrevolutionäre. In den Wohnvierteln der Aristokratie, in den Fabrikbezirken von Csepel und Kispest haben sich Hunderttausende von Grossgrundbesitzern, Kapitalisten, Generälen und Bischöfen verschanzt. Wegen der mörderischen Umrüste dieser Bande sind im ganzen Lande nur sechs Arbeiter am Leben geblieben. Diese haben im November auf dem Hauptquartier der Sowjetarmee eine Regierung gebildet.

1957

«Haben Sie gehört?», fragt Szabo den Kiss: «Der Tasiolo hat Selbstmord begangen.» Kiss zuckt die Achseln: «Was wollen Sie. Jeder flüchtet, wie er kann.»

1958

Ein Hase flieht verängstigt durch den Wald. Er begegnet einem Fasan. «Was rennst du so?», fragt ihn der. «Kadar macht eine Rehjagd hier im Wald...» — «Aber das ist doch kein Grund zum Fliehen, du bist doch kein Reh!», sagt erstaunt der Fasan. «Schon wahr», antwortet der Hase, «aber bis ich es nachweisen kann...»

1959

Kohn hält im Parteiseminar einen Vortrag über den historischen Materialismus: «Da gab es das alte Agypten und die Juden. Das alte Agypten verschwand, die Juden blieben. Dann gab es das Römische Reich und die Juden. Das Römische Reich verschwand, die Juden blieben. Dann gab es das Dritte Reich und die Juden. Das Dritte Reich verschwand, die Juden blieben. Heute gibt es die glorreiche Sowjetunion und die Juden.»

(Fortsetzung auf Seite 4)

Ein hübsches Buchgeschenk für den politisch gebildeten Leser

HIER SCHLIEF LENIN

Von Henry Carlisle

Fr. 19.80

Das den KB-Lesern bekannte Thema einmal humorvoll beleuchtet. Die in der Schweiz spielende «Komödie im Kalten Krieg» des Amerikaners Henry Carlisle wird von einer Buchhändlerin folgendermassen beurteilt: Eine amüsante Geschichte, gespickt mit gescheiten politischen Andeutungen und nicht immer hintergrundlosem diplomatischem Geplänkel. N.O. Scarpi hat glänzend übersetzt — es gibt ein paar verblüffend gut gezeichnete Charaktere in dem Buch — und die obligate Liebesgeschichte zwischen Iwan und Peggy fehlt auch nicht — kurz: ein Allround-Buch, das man mit Vergnügen liest und empfiehlt.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

REIHER-VERLAG, BERN

(Fortsetzung von Seite 3)

Stille. Dann hebt ein Zuhörer die Hand: «Aber wie geht es jetzt weiter, Genosse?» Kohn entgegnet: «Gemäß dem historischen Materialismus berechtigt uns die geschichtliche Erfahrung weiterhin zum Optimismus.»

1960

Der Parteisekretär hält die grosse Festrede: «Genossen, in den vergangenen Jahren haben wir in unserer Heimat den Sozialismus verwirklicht. In den kommenden Jahren werden wir für unsere Jugend auch den Kommunismus verwirklichen...» Da hört man eine Stimme aus der Menge: «Recht geschieht ihnen, diesen stinkenden Hooligans.»

1961

An der Budapest Vaci-Strasse treffen sich Ernö und Laci. Dieser ist sehr traurig. «Was ist denn los mit dir?», fragt ihn Ernö. «Frag besser nichts», sagt Laci. «Man schickt mich als Freiwilligen nach Vietnam... Würdest du mir einen letzten Wunsch erfüllen?» — «Gewiss, sicher.» — «Wenn ich sterbe, beantrage ich meine posthume Aufnahme in die Partei. Würdest du das für mich tun?» — «Aber freilich, warum nicht.» — «Falls ich aber am Leben bleibe — man kann ja nie wissen —, hier hast du meine Adresse in New York.»

1962

«Warum wollen die ungarischen Arbeiter nicht arbeiten?» — «Die herrschende Klasse arbeitet doch nie!»

1963

Als Chruschtschew die Macht übernommen hatte, fand er in der Nachlassenschaft Stalins zwei Briefe mit der Aufschrift: «Oeffnen nur bei grösster Gefahr!» Als seine Macht erstmals von Intriganten erschüttert wurde, öffnete er den ersten Brief und las die Anweisung: «Nimm alle deine Kräfte zusammen und kämpfe wie ein Löwe.» Chruschtschew befolgte den Rat und siegte. Aber bald wurde seine Macht wieder von Genossen gefährdet, und er öffnete den zweiten Brief. Darin stand: «Schreibe sofort zwei Briefe!»

1964

Szabo fährt zu Geschäftsverhandlungen nach Paris und schickt von dort seinem Direktor ein Telegramm: «Ich wählte die Freiheit. Szabo.» Kurz darauf kommt er zurück, berichtet über die Verhandlungen, hält Besprechungen, arbeitet und erwähnt das Telegramm mit keinem Wort. Endlich hält es der Parteisekretär nicht mehr aus: «Sagen Sie, Szabo: Was bedeutete dieses Telegramm, in welchem Sie geschrieben haben, dass Sie die Freiheit wählen... Sie sind doch heimgekehrt?» — «Genau das kündigte ich mit meinem Telegramm doch an», meint Szabo. «Was haben denn Sie sich dabei gedacht, Genosse Parteisekretär?»

1965

Sandor ersucht um eine Ausreisegenehmigung nach den USA. Sein Bruder sei erblindet und brauche Hilfe. «Warum kommt er denn nicht nach Ungarn?», will man im Innenministerium wissen. «Habe ich mich nicht klar ausgedrückt?», repliziert Sandor. «Er ist blind geworden, nicht verrückt.»

1966

Kadar besucht eine Kirche und findet dort einen Priester, der inbrünstig betet. «Wozu betest du?», will er wissen. — «Für dich, Genosse Kadar.» — «Aha, jetzt betest du für mich, aber hast du früher etwa nicht auch für Rakosi gebetet?» — «Gewiss.» — «Nun, da kannst du selber sehen, dass dein Gebet nichts nützt.» — «Wieso?», sagt der Priester erstaunt. «Ist Rakosi etwa nicht gestürzt worden?»

1967

Nach den Preiserhöhungen ist beschlossen worden, dass inskünftig sämtliche Budapester Witze so anzufangen haben: «Zwei Bettler treffen sich auf dem Ring von Budapest...»

Duplik

W. H. brachte (KB, Nr. 2, Seite IV, «Briefe») eine interessante Ergänzung zu unseren kurzen Ausführungen über die Sowjetbank in Zürich.

Es ist tatsächlich so, dass die Sowjetunion ihre Handelsbeziehungen dazu benutzt, um in den entsprechenden Ländern weitgehende Brückenköpfe zu errichten. Wenn in vier von den fünf stärksten Handelspartnern der Sowjetunion bereits sowjetische Banken oder ähnliche Institute bestehen oder in Gründung begriffen sind, ist das ein deutlicher Hinweis auf die verfolgte Tendenz. Wenn eine solche Bank auch schon in der Schweiz besteht, die erst an 12. Stelle des sowjetischen Außenhandels kommt, so ist dieser Umstand durch die besonderen Vorzüge des schweizerischen Bankgeheimnisses zureichend erklärt.

Bleibt der Fall Italien. W. H. weist selber darauf hin, dass die KPI in den sowjetisch-italienischen Handel eingeschaltet worden ist. Das aber scheint doch der wesentliche Punkt zu sein. Die KPI kontrolliert (ähnlich wie die KP Oesterreichs) verschiedenste Unternehmungen, die insgesamt Milliardenumsätze erzielen. Zum Teil mindestens sind diese Unternehmungen in den Handel eingeschaltet, und damit dürfte den sowjetischen Anliegen in Italien vorläufig Genüge geleistet sein. Das hindert natürlich keineswegs, dass Handelsgeschäfte außerhalb eigener Banken oder KP-eigener Tarnfirmen getätigt werden, besonders wenn die Sowjetunion darauf angewiesen ist. Der Fiat-Vertrag mag ein solches Geschäft darstellen. Darin ist aber kaum eine Tendenz zu erkennen, die auf eine abnehmende Bedeutung des KPI-Wirtschaftsringes weisen würde («... der Mohr kann gehen»).

Der Annahme darf wohl zugestimmt werden, dass die Wozchod AG die schweizerische Industrie an Investitionen in der Sowjetunion interessieren will, möglichst mit langfristigen Krediten. Und es ist schade, dass die Berner Union, wonach keine langfristigen Kredite eingeräumt werden, mehr und mehr umgangen wird. Das wird sich vermutlich einmal gegen die Unternehmungen auswirken, die sich am vorbehaltlosen Run auf den Osthandel beteiligen.

Eben aus diesem Umstand wird erklärlich, dass die Sowjetunion zunehmend in die Lage kommt, selber Investitionen im Westen vorzunehmen und sich über Wertpapiere direkt an westlichen Unternehmungen zu beteiligen. Diesem Ziel werden langfristige Kredite nur förderlich sein. Zum

Wirtschaftsring kommunistischer Parteien wird vielleicht in nicht allzu ferner Zeit der Wertpapierbesitz des sowjetischen Staates kommen. Darauf insbesondere sollte mit dem kurzen Kommentar hingewiesen sein.

P. S.

Der Buchtip

«National oder radikal? Der Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland». Mainz (1966). Herausgeber: Institut für staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz. 151 Seiten.

Das sehr wertvolle und aktuelle Buch besteht aus drei Beiträgen:

«Kriminologie der antisemitischen und nazistischen Ausschreitungen», von Lorenz Bessel-Lorck, Leitender Regierungsdirektor im Bundesamt für Verfassungsschutz;

«Agitationsthemen des Rechtsradikalismus», von Heinrich Sippel, Referent im Bundesministerium des Innern für zusammenfassende Auswertung auf dem Gebiet des Rechtsradikalismus, und

«Zur geistigen Auseinandersetzung mit dem Rechtsradikalismus», von Wolfgang Götz, Direktor für staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz.

Der erste Beitrag bringt reichhaltiges Zahlenmaterial über die antisemitischen und nationalsozialistischen Ausschreitungen, erörtert deren Erscheinungsformen, Motive und Entwicklungstendenzen, widmet den schweren Fällen besondere Aufmerksamkeit. Interessant sind die Ausführungen über den Hintergrund und die Fäden, die zum Teil ins Ausland führen.

Der zweite Beitrag führt als wichtigste Agitationsthemen der Rechtsradikalen auf: das Bekenntnis zum Nationalsozialismus (allgemeine Rechtfertigung des NS-Regimes, Rechtfertigung einzelner Grundsätze und Massnahmen des Nationalsozialismus); unmittelbare Agitation gegen die bestehende Ordnung (Widerstandspolaren, Angriffe auf das freiheitliche und das demokratische Prinzip, auf das Staatswertbewusstsein).

Der umfangmässig grösste und wichtigste Beitrag, jener von Direktor Götz, betont ausdrücklich, dass die Gefahr nicht so sehr vom organisierten Verfassungsfeind von rechts, sondern in viel stärkerem Masse von den potentiell ausserhalb des organisierten Rechtsradikalismus vorhandenen Kräften kommt, die unter gewissen Bedingungen aktiviert werden könnten. Der Verfasser hält es für notwendig, die Konsequenzen zu ziehen, wenn aus der Argumentation der Rechtsradikalen die gleichen Töne erklingen wie in der Zeit der Weimarer Republik. Die Rechtsradikalen wünschen, in der demokratischen Gesellschaft «salonfähig» zu werden, deshalb darf es für Demokraten kein Paktieren mit denen geben, die in Wirklichkeit die freiheitliche Demokratie ablehnen und ihre erneute Vernichtung anstreben. Der Beitrag gibt eine kurze Darstellung der sozialen Zusammensetzung der rechtsradikalen Kräfte und zieht die Lehren aus der bisherigen Auseinandersetzung mit der NPD. Als Anhang wird das Manifest der NPD mit den Grundsätzen der NPD-Politik veröffentlicht, die eine «Friedenspolitik» befürworten.

LR.